

**„Moderne und zeitgenössische Geschichte Palästinas“
(tarikh filastin al-hadith wa-l-mu'asir) – Jahrgangsstufe 11**

Götz Nordbruch, Berlin

Bei der Entwicklung des neuen Lehrplans für die palästinensischen Schulen galt den Inhalten des Geschichtsunterrichts besondere Aufmerksamkeit. Die langjährige Verwendung von ägyptischen und jordanischen Lehrmaterialien in den Schulen der Westbank und des Gaza-Streifens, in denen die Geschichte Palästinas nur am Rande behandelt wurde, galt als Symbol für die Fremdbestimmtheit der palästinensischen Gesellschaft. Die Rolle der Geschichtsschreibung als Fundament eines nationalen Narrativs spiegelt sich in der Vielzahl der historischen Bezüge, die in unterschiedlichen Fächern des neuen palästinensischen Curriculums geknüpft werden. Systematisch wird die Geschichte Palästinas im Geschichtsunterricht der Klasse 11 behandelt, für die zwei umfangreiche Schulbücher (92- bzw. 100-seitig) entwickelt wurden. Verfasst wurden diese von einer sechsköpfigen Autorengruppe unter der Leitung von Dr. Taysir Jabara.

I.

Die Schulbücher gliedern sich in jeweils drei Einheiten, die den unterschiedlichen Epochen gewidmet sind: 1. „Palästina von der alten Zeit bis zum Ende der mamlukischen Epoche [im Jahr] 1511“, 2. „Palästina von der osmanischen Epoche bis zum Ende des 19. Jahrhunderts“, 3. „Das ausländische Eindringen nach Palästina seit dem Ende des 19. und dem Beginn des 20. Jahrhunderts“, 4. „Das britische Mandat über Palästina (1920-1948)“, 5. „Palästina in der Zeit zwischen 1948 und 1967“ und 6. „Die Entwicklung der Lage in Palästina zwischen 1968 und 2005“.

In methodischer Hinsicht ähnelt die Präsentation der Unterrichtsinhalte den Darstellungen anderer palästinensischer Schulbücher der gleichen Jahrgangsstufe. Neben ausführlichen Hintergrundtexten enthalten die einzelnen Lektionen diverse Karten und Dokumente – beispielsweise einen Auszug aus dem sogenannten ‚Pakt Umar‘ (1: 14) oder der Palästinensischen National-Charta (2: 45-6) –, an die sich Arbeitsaufträge anschließen, die geschilderten Ereignisse unter einem besonderen Blickwinkel zu diskutieren. Ergänzend dazu werden in graphisch hervorgehobenen Kästen detaillierte Informationen über einzelne Persönlichkeiten oder Ereignisse angeboten.

II.

Die Geschichte Palästinas ist geprägt von wechselnden Herrschern und dem Einfluss zahlreicher ethnischer und religiöser Gruppen. Zu Beginn der ersten Lektion über die Frühgeschichte Palästinas heißt es dementsprechend: „Palästina war in seiner langen Geschichte unter mehreren Namen bekannt: Das Land Kanaan, das Land der Amoriter (...), das Heilige Land, das gesegnete Land, das Land der Himmelsreise, das Land der ‚Sammlung‘ und Süd-Syrien.“ (1: 3)

Trotz der unterschiedlichen Einflüsse, die sich in der Region nachweisen lassen, zeichnen die Schulbücher das Bild einer ‚ursprünglichen‘ Region Palästina. Bereits in der Darstellung der frühen Besiedlungsgeschichte ist hier vom „Menschen Palästinas“ (insan filastin) (1: 6) die Rede, der sich bis in die frühe Steinzeit zurückverfolgen lasse. Die Niederlassung von „Palästinensern“ (filastiniyyun) wird dagegen auf das frühe 2. Jahrtausend v. Chr. datiert. Allerdings bietet der Unterrichtstext weder hinsichtlich der Herkunft dieser Gruppe noch bezüglich des Anlasses der Besiedlung Informationen. Es heißt beiläufig: „In dieser Zeit [d.h. in der Zeit um die Ankunft Abrahams in al-Khalil/Hebron] ließen sich die Palästinenser im Land Kanaan in einer Region zwischen Yafa und Gaza nieder.“ (1: 9) Mehrfach erwähnt werden die Juden, die im 12. Jahrhundert v. Chr. ins Land kamen und „die Kanaaniter und die Palästinenser“ (1: 9) bekämpften. Auch ihre Präsenz wird nicht weiter erläutert. Lediglich die Vertreibung der Juden unter persischer Herrschaft und ihre Verwicklung in die unterschiedlichen Kämpfe der Folgezeit werden angesprochen; zu den religiösen Bindungen des Judentums zur Region fehlt hingegen jeglicher Hinweis.

In der Darstellung der Schulbücher markiert erst die islamische Eroberung Palästinas im 7. Jahrhundert einen spürbaren Einschnitt. Jenseits von Kriegen und Konflikten gehen die Unterrichtseinheiten nun auch auf den gesellschaftlichen Fortschritt ein, der sich beispielsweise unter

den Fatimiden im Bau von Krankenhäusern und Khans ausdrückte. Auch in der kurzen Auseinandersetzung mit den Kreuzzügen wird die zivilisatorische Rolle des Islam betont. Die Reaktionen der islamischen Herrscher auf die Angriffe der „Franken“ stehen hier exemplarisch für die „religiöse Toleranz der Muslime“ (1: 26).

Der Entwicklung Palästinas unter osmanischer Herrschaft ist die gesamte zweite Einheit des Geschichtsunterrichts der 11. Klasse gewidmet. Der gesellschaftliche Wandel unter der über 400 Jahre währenden Herrschaft wird dabei ausführlich beschrieben. Neben ökonomischen, kulturellen und administrativen Veränderungen nehmen die Beziehungen der Region zu Europa hier breiten Raum ein. Als „Beginn des kolonialen Projektes“ (1: 47) im Nahen Osten wird dabei der Palästina-Feldzug unter Napoleon Bonaparte 1799 ausgemacht. Besonders hervorgehoben wird der Aufruf Napoleons an „die Juden Asiens und Afrikas“, Palästina zu besiedeln. Der Wunsch nach innenpolitischer Unterstützung durch die französischen Juden und die Hoffnung auf einen Bündnispartner bei der Kolonisierung der arabischen Welt werden als Hintergründe des Aufrufes genannt. (1: 49)

Auch in der Folgezeit spielten äußere Einflussnahmen eine wichtige Rolle. Diese Einflussnahmen beschränkten sich allerdings nicht auf die europäischen Staaten; ausdrücklich wird hier auf die wachsende Bedeutung zionistischer Bestrebungen hingewiesen, die sich – unterstützt von den Kolonialmächten – bereits ab Mitte des 19. Jahrhundert entwickelt hätten. (1: 56) Trotz der geringen Zahl der Juden, die bis zu diesem Zeitpunkt im Land lebten, entstanden verschiedene Einrichtungen, die eine Ansiedlung von Juden erleichterten. (1: 58/9)

Dabei wurden diese Bemühungen zunächst keineswegs von Juden selbst vorangetrieben. In der Darstellung der Schulbücher waren es vor allem britische Politiker, die bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhundert aus kolonialen Überlegungen dazu aufforderten, eine Auswanderung der Juden nach Palästina zu fördern. Erst in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts „ging die Idee der Errichtung einer nationalen jüdischen Heimstätte aus europäischen Zirkeln auf die Juden selbst über. Sie begannen mit der Verwirklichung dieses Zieles. So trafen sich die Interessen der kolonialistischen Großmächte mit jenen der Juden. Dies war der entscheidende Faktor für die Verwirklichung des Traumes der Zionisten, einen Staat der Juden auf dem Boden Palästinas zu errichten.“ (1: 62)

Allerdings scheiterten die Zionisten mit ihren Avancen an den deutschen Kaiser Wilhelm II. und den osmanischen Herrscher Abd al-Hamid II. Erst die jungtürkische Revolution im Jahr 1908 wird hier als richtungweisender Erfolg der zionistischen Bewegung beschrieben. Nach Darstellung der Schulbücher kam den sogenannten Dönme, den zum Islam konvertierten Juden, eine zentrale Rolle in der Revolution zu. Als „Juden, die sich mit dem Islam verschleierten“ (1: 65) – d.h., die sich nach außen als Muslime gaben, aber weiterhin ‚jüdische‘ Interessen verfolgten – nutzen die Dönme danach ihren Einfluss, um die jüdischen Zuwanderung zu erleichtern. In den „internationalen Verschwörungen um Palästina“ (1: 76), zu denen neben der Balfour-Erklärung (1917) auch die Einrichtung des britischen Mandates gezählt wird, trafen sich schließlich zionistische und koloniale Interessen.

Diese Lesart der europäischen Politik gegenüber Palästina spiegelt sich auch in den folgenden Unterrichtseinheiten über die Entwicklungen unter britischer Mandats Herrschaft. Die Politik Großbritanniens, so lautet der Tenor der Darstellungen, stand uneingeschränkt hinter der zionistischen Bewegung; allein innenpolitische Zwänge und palästinensischer Druck machten einzelne Kurskorrekturen notwendig.

Die Geschichte der 20er und 30er beschränkt sich in diesen Lektionen weitgehend auf die eskalierenden Konflikte zwischen der palästinensisch-arabischen Bevölkerung und den zionistischen Einwanderern. Die Aufstieg Hajj Amin al-Husainis zum Mufti und Vorsitzenden des Obersten Muslimischen Rates (1922) und die Entstehung verschiedener politischer Parteien in den 30er Jahren werden hier vor allem als Zeichen des wachsenden Widerstandes gegen die Einwanderung von Juden gedeutet. Die gesellschaftlichen Veränderungen, denen die palästinensische Gesellschaft in diesen Jahren jenseits des Konfliktes mit der zionistischen Bewegung ausgesetzt war, werden dabei genauso ausgeblendet wie jene palästinensischen Akteure, die sich für Arrangements mit der zionistischen Bewegung offen zeigten.

Im Unterschied zu Darstellungen früherer Entwicklungen erscheint die zionistische Bewegung zunehmend als eigenständiger Akteur. Deutlich wird dies auch im stereotypen Bild der Juden, welches in den Lektionen gezeichnet wird. So ist in der Auseinandersetzung mit den Buraq-Unruhen 1929 ausdrücklich von „den Juden“ die Rede, die die religiöse Toleranz der muslimischen Herrscher lange missbraucht hätten, um ihre Freiheit in Jerusalem auszubauen. (2: 9) Nicht einzelne zionistische

Akteure, sondern „die Juden“ werden zum maßgeblichen Gegenüber. Zur jüdischen Einwanderung in diesen Jahren heißt es schließlich:

„Die jüdische Einwanderung nach Palästina erfolgte auf mehreren Wegen, darunter: 1) Sportkämpfe und -veranstaltungen: Mit den (jüdischen) Sportlern und Funktionären einer Mannschaft waren auch Tausende jüdische Fans (bei den Veranstaltungen) anwesend. Nach dem Ende der Wettkämpfe blieben die Fans dann in Palästina. 2) Besuch von Messen: Viele jüdische Einwanderer reisten mit dem Argument nach Palästina ein, sie würden Industriemessen besuchen oder dort ausstellen. 3) Arbeiter: Die Jewish Agency behauptete gegenüber der Mandatsregierung, es bestünde für jüdische Fabriken und Manufakturen Bedarf an zahlreichen Arbeitern. 4) Formale Heiraten und Familienzusammenführungen. 5) Freiwillige Meldung zur britischen Armee. 6) Einwanderung unter dem Vorwand des Studiums in den Landwirtschaftsschulen und – nach deren Gründung 1925 – an der Hebräischen Universität.“ (2: 16)

Angesichts des drohenden Krieges sah sich Großbritannien 1939 gezwungen, mit der Veröffentlichung des sogenannten Weißbuchs auf einige der Forderungen der Palästinenser einzugehen. Dennoch wird auch an dieser Stelle der Lektion die britische Parteinahme für die zionistische Bewegung hervorgehoben: Allein der Wunsch nach einer Befriedung des Mandatsgebietes veranlasste danach die britische Regierung, ihre bisherige Unterstützung der Juden einzuschränken. (2: 22)

Auch auf Seiten der palästinensischen Führung markierte der Kriegsbeginn keinen grundsätzlichen Richtungswechsel. Zur Strategie Amin al-Husainis während des Zweiten Weltkrieges heißt es: „Hajj Muhammad Amin al-Husaini bemühte sich während seines Aufenthaltes in Bagdad (1939-41) um die Schaffung einer Partei der Arabischen Gemeinschaft, die die Unabhängigkeit der arabischen Länder vom Joch des Kolonialismus anstrebte. Mit diesem Ziel trat Husaini mit der Achse und insbesondere mit Deutschland in Kontakt: Im Gegenzug zur arabischen Unterstützung der Aktivitäten der Achse gegen die Alliierten sollten die Achsenstaaten die Unabhängigkeit der arabischen Länder anerkennen.“ (2: 25) Unmittelbar im Anschluss an diese knappen Informationen folgt die Frage an die Schüler: „Warum wendete sich Hajj Muhammad Amin al-Husaini an die Staaten der Achse? Was ist Deine Meinung über diese Ausrichtung?“ (2: 25)

Während diese Fragestellung die Möglichkeit einer kritischen Auseinandersetzung mit der Haltung der palästinensischen Führung zumindest nicht ausschließt, fehlen jegliche Hintergründe zur jüdischen bzw. zionistischen Politik der 30er Jahre. Weder die Informationen, die in den Texten enthalten sind, noch die Arbeitsaufträge geben Anlass, die Haltung der jüdischen Seite zu reflektieren. So fehlen beispielsweise Hinweise auf die beginnenden Verfolgungen in Deutschland und die damit anwachsende Zahl der Flüchtlinge. Während die Machtübernahme Hitlers in einem Halbsatz – im Zusammenhang mit einem zunehmenden Waffenschmuggel der Juden – erwähnt wird (2: 16), bleibt der Holocaust und die damit verbundenen Debatten in der internationalen Politik nach 1945 ungenannt.

Dennoch wird in den Aufgabestellungen, die die Unterrichtseinheit abschließen, auf die Politik der jüdischen Seite Bezug genommen. Hier heißt es knapp: „Verdeutliche, wie die Juden die Bedingungen des Zweiten Weltkrieges ausnutzten, um die Herrschaft in Palästina politisch und militärisch vorzubereiten.“ (2: 31)

Im palästinensischen Narrativ werden die Staatsgründung Israels und die Flucht und Vertreibung der Palästinenser – in den Schulbüchern wird deren Zahl mit bis zu 1 Mio. angegeben (2: 35) – vielfach mit dem Begriff der „nakba“, der Katastrophe, beschrieben. Es fällt auf, dass dieser Begriff in der betreffenden Lektion nicht vorkommt. In der Darstellung der arabisch-jüdischen Auseinandersetzungen im Jahr 1948 stehen erneut äußere Einflussnahmen zugunsten der zionistischen Bewegung bzw. zugunsten Israels¹ im Mittelpunkt. Trotz der Bedeutung dieser Ereignisse für die palästinensische Bevölkerung, die in einem kurzen Abschnitt über die Flüchtlingsproblematik angeschnitten werden (2: 38), erscheint die Niederlage der arabischen Armeen und der Verlust des Landes hier keineswegs als historische Zäsur der modernen palästinensischen Geschichte. Vielmehr steht das Jahr 1948 lediglich als eine weitere Episode im palästinensischen Kampf mit dem Zionismus.

¹ In der Lektion ist in der Regel von „den Juden“ die Rede, so beispielsweise in der Frage: „Warum erschossen die Juden Graf Folke Bernadotte?“ [2: 34]

Die Darstellung der Geschichte Palästinas in der Zeit nach 1948 beschränkt sich weitgehend auf Ereignisse des palästinensisch-israelischen Konfliktes. Einzig eine Lektion über die Entstehung der unterschiedlichen palästinensischen Parteien, welche die politische Landschaft bis in die 90er Jahre hinein bestimmten, bietet einen weiteren Einblick in das gesellschaftliche Leben Palästinas. Ausführlicher sind dagegen die Informationen über die israelische Politik in der Westbank und im Gaza-Streifen nach 1967. Dabei werden neben den Folgen der Siedlungspolitik auch die Auswirkungen der Landenteignungen und der hohen Besteuerung lokaler Produkte beschrieben. Benannt werden zudem die sozialen und kulturellen Folgen, die mit dem Alltag unter der Besatzung verbunden waren.

Die Zeit nach dem Juni-Krieg 1967 bis zum israelischen Abzug aus dem Gaza-Streifen im September 2005 ist abschließend in einer Einheit zusammengefasst, in welcher die Ereignisse des Oktober-Krieges 1973, die Auseinandersetzungen im Libanon in den 70er und 80er Jahren, die Friedensverhandlungen zwischen Israel und Ägypten und die erste Intifada (1987-91) mit kurzen Hintergrundtexten angeschnitten werden. Die Entwicklungen seit 1991 – der Beginn des Friedensprozesses mit der Konferenz in Madrid (1991), der Verträge von Oslo (1993) und schließlich die sogenannte „al-Aqsa-Intifada“ (2000) – werden dabei auf lediglich zehn Seiten abgehandelt. Für ausführliche Informationen blieb insofern kaum Platz. Dennoch fällt die Beiläufigkeit der Erwähnung der Verträge von Oslo und der folgenden Entwicklungen auf. Im Unterschied zu früheren Schulbüchern beispielsweise für das Fach „Nationale Erziehung“, welche in der zweiten Hälfte der 90er verfasst wurden, steht die Einrichtung der Palästinensischen Nationalbehörde im Sommer 1994 unter Führung Yasir Arafats hier nicht für einen Höhepunkt der jüngeren Geschichte. Dieser Eindruck wird durch die insgesamt eher beiläufige Erwähnung Arafats in den Lektionen verstärkt. Als nationaler Führer, als der Arafat in öffentlichen Diskussionen weiterhin oft wahrgenommen wird, taucht Arafat hier nicht auf.

III.

Die Geschichte Palästina wird in den Schulbüchern der 11. Jahrgangsstufe als Geschichte eines Kampfes um nationale Souveränität geschrieben. Wesentliche Facetten der sozialen und politischen Umbrüche, von denen die palästinensische Gesellschaft vor allem im 19. und 20. Jahrhundert geprägt war, bleiben in den Schulbüchern ausgespart. Selbst die Beziehungen Palästinas zur arabischen und/oder islamischen Welt bleiben jenseits des arabisch-israelischen Konfliktes unerwähnt.

Auffallend in der Darstellung dieses Konfliktes ist die Betonung der Parteinahme der europäischen Staaten und der USA für die zionistische Bewegung. Der Zionismus und der Staat Israel erscheinen hier als Vehikel machtpolitischer Interessen der europäischen Staaten und der USA. Ins Auge sticht dabei das Fehlen einer Differenzierung unterschiedlicher Akteure – sowohl in der westlichen Politik als auch hinsichtlich der jüdischen Bevölkerung. Interessensunterschiede und -konflikte beispielsweise innerhalb der zionistischen Bewegung bleiben in dieser Darstellung unberücksichtigt. In diesem Zusammenhang steht auch die stereotype Zeichnung der Juden als homogenes Kollektiv, welches in der Darstellung des Wirken der Dönme als ‚verschleierte Juden‘ exemplarisch zum Ausdruck kommt.

Nicht weniger auffallend ist die knappe Behandlung der Ereignisse, die im öffentlichen Diskurs mit dem Begriff der *nakba* gefasst werden. Die Gründung des israelischen Staates und das Problem der palästinensischen Flüchtlinge erscheint hier lediglich als eine weitere Episode eines im 19. Jhrt. beginnenden Konfliktes mit dem Kolonialismus und der zionistischen Bewegung. Als einen ähnlichen Bruch mit der ‚Dramaturgie‘ des öffentlichen Diskurses, der sich beispielsweise in den Schulbüchern der ‚Nationalen Erziehung‘ widerspiegelt, lässt sich die beiläufige Erwähnung Yasir Arafats und dessen Rolle bei der Errichtung der Palästinensischen Nationalbehörde deuten. Angesichts des Scheiterns des Friedensprozesses und der Unklarheit der weiteren Entwicklung werden die Osloer-Verträge und Yasir Arafat zurückhaltend thematisiert.

Ausgeblendet werden zudem die inneren Konflikte, von denen die palästinensische Gesellschaft gezeichnet ist. Ein Hinweis auf die Bedeutung der Hamas als neuer politischer Akteur, dessen Aufstieg mit einer tief greifenden Veränderung des politischen Diskurses einher geht, fehlt hier ebenso

wie eine Darstellung der innerpalästinensischen Kontroversen um die Osloer Verträge und das Verhältnis zu Israel. Der weitgehend sachliche Charakter der Schulbücher, der durch die Fokussierung auf einzelne historische Ereignisse und Fakten erreicht wird, geht insofern auf Kosten der Kontroversen, von denen die palästinensische Gesellschaft geprägt ist.

Moderne und zeitgenössische Geschichte Palästinas (tarikh filastin al-hadith wa-l-mu'asir), Klasse 11
– Teil 1, Ramallah 2005 (vorläufige Fassung)

Moderne und zeitgenössische Geschichte Palästinas (tarikh filastin al-hadith wa-l-mu'asir), Klasse 11
– Teil 2, Ramallah 2006 (vorläufige Fassung)

Januar 2008